

Jeder wird gebraucht

Die Jungs murren. „Die ganze Zeit reden wir über Mädchen! Immer werden die Mädchen vorgezogen!“, Luca ist sauer.

„Stimmt gar nicht“, antwortet der Lehrer, „Jungs und Männer schätzen wir genauso. Sie haben tolle Eigenschaften.“

„Welche denn? Nennen Sie ein paar!“, fordert Luca ihn auf.

„Nun, außer den Unterschieden im Gehirn kann ich von eigenen wissenschaftlichen Beobachtungen berichten ...“

„Also was?“

„Meine Frau sagt zum Beispiel, dass ihr gefällt, wie ich mit den Kindern umgehe und ihre Aktivitäten organisiere. Wenn Hausaufgaben und Arbeiten anstehen, überlässt sie es mir, für Disziplin zu sorgen.“

Jule lacht: „Mama sagt gelegentlich, warte, bis Papa nach Hause kommt.“

Herr Wilhelmi lächelt: „Manchmal können Väter besser Regeln und Grenzen aufstellen. Aber gleichzeitig lasse ich den Kindern mehr Freiheit als meine Frau. Sie macht sich eher Sorgen um sie und ich will sie früher zur Unabhängigkeit erziehen. Das ist, glaube ich, in vielen Familien ganz ähnlich.“





„Meine Frau ist unheimlich gut darin, aus dem, was wir haben, das Beste zu machen, während ich oft noch nach etwas Besserem suche. Ich glaube, Männer neigen eher dazu, die Möglichkeiten auszutesten – wie Erfinder oder Entdecker; sie wollen neue Horizonte erforschen und herausbekommen, wie die Dinge funktionieren.“

Frauen neigen eher dazu, sich mit dem bestmöglich zu arrangieren, was sie haben. Das sind aber alles nur Tendenzen, das ist nicht in Stein gehauen und für jeden gültig. Jeder Mensch ist anders.“

Patrick runzelt die Stirn: „Sie haben nichts über Stärke oder Wettkampf gesagt.“

Herr Wilhelmi lacht: „Oh ja, Männer denken immer an Wettkampf, deshalb können wir viel erreichen. Und wir machen noch etwas: Wir wählen uns schnell einen Anführer und folgen ihm. Wir machen Dinge gerne in Gruppen, das war schon in der Steinzeit so: jagen, fischen, spielen.“

Deshalb arbeiten Männer gerne in Teams. Und stark sein, also ich habe es nie für ein Zeichen von Männlichkeit gehalten, wenn man mit Gewichten um sich werfen kann. Aber eine Familie gründen, ein Heim schaffen und ein gutes Vorbild sein – das sind echt männliche Aufgaben. Wenn ich ein guter Ehemann und Vater bin, ist das das Beste und die größte Herausforderung, die ein Mann haben kann.“

„Warum können Jungs nie stillsitzen?“, beschwert sich Jessica und schiebt Toms Hand weg, die an ihren Haaren zieht.

„Das liegt in ihrer draufgängerischen Natur“, lacht Herr Wilhelmi, „das kommt vom Testosteron, dem männlichen Hormon. Männer wollen immer alles erforschen. Gehen wir nach Australien, ziehen wir in die Schlacht, lasst uns den Südpol finden, auf dem Mond landen!“

„Deshalb sind Jungs auch nie so gut in der Schule – man sitzt zu viel herum und muss zu viel zuhören. Jungs und Männer wollen sich bewegen, zum Beispiel Sport treiben. Auch Frauen mögen Sport, aber sie sitzen auch gerne bei einer Tasse Kaffee und reden miteinander.“

„Also sind Männer besser, richtig?“, fragt Patrick.

„Anders, nicht besser“, korrigiert Herr Wilhelmi, „ihr habt bestimmt schon einmal den Satz gehört: Hinter jedem großen Mann steht eine Frau. Ich würde sagen, auch das Gegenteil ist richtig: Hinter jeder großen Frau steht ein Mann – ein Ehemann, ein Vater, ein Bruder, ein Freund. Männer und Frauen brauchen einander. Ich jedenfalls wäre ohne meine Frau verloren.“

Rita atmet hörbar auf.



Große Erfinder wie Edison, die Gebrüder Wright, Pasteur, und Entdecker wie Columbus, Magellan und Vasco da Gama hatten alle „typisch männliche“ Eigenschaften: Sie waren abenteuerlustig, dachten schematisch und konzentriert. Männer finden es viel schwieriger, das zu lernen, was Frauen leicht fällt: Intuition, Verständnis, Kreativität, Flexibilität. Frauen sind außerdem genauso hartnäckig wie Männer – wenn sie einen Plan gefasst haben, halten sie daran fest.

Mit Magellan hinter den Horizont



Die großen Entdecker haben sich immer gefragt, was für Rätsel hinter der ihnen bekannten Welt liegen. Sie nutzten ihren Mut, um Schiffe auszurüsten, die Segel zu setzen und herauszufinden, was hinter dem Horizont liegt. Doch auch Frauen waren unter diesen Umständen sehr mutig, denn sie mussten sich zu Hause um alles alleine kümmern, das Geld zusammenhalten und Geld verdienen. Außerdem konnten sie nie sicher sein, dass ihre Männer jemals zurückkamen.

Der Portugiese Ferdinand Magellan wurde 1480 geboren. Er war fasziniert von Entdeckungsreisen und wollte unbedingt die Gewürzinseln finden (damals waren Gewürze sehr selten und teuer; wenn also Mädchen mit Zucker und anderen Gewürzen verglichen wurden, dann hieß das, dass sie sehr kostbar sind!).

Da sein eigener König die Reisen nicht finanzieren wollte, wandte sich Magellan an den spanischen König, Kaiser Karl V. Dieser genehmigte ihm fünf Schiffe für eine Expedition, um die Gewürzinseln zu finden. Magellan sollte damit die Neue Welt entdecken und mit Gewürzladungen wieder nach Hause kommen.

Ein Entdecker musste immer in absolut unbekannte Gefilde reisen und das mit einer Mannschaft, die er kaum kannte. Tatsächlich waren einige von Magellans Seeleuten Verbrecher, einige schmiedeten sogar ein Komplott gegen ihn.

Auf ihren Reisen erlebten sie viele Abenteuer, sie erlitten Schiffbruch, es gab eine Meuterei und sie verloren eines der Schiffe, das den meisten Proviant an Bord hatte. Sie entdeckten die so genannte Magellanstraße an der Spitze Südamerikas, litten aber dermaßen an Hunger, dass sie sogar Sägespäne aßen. Magellan starb bei einer kriegerischen Auseinandersetzung auf einer der Inseln, wo sie landeten.

Nur ein einziges Schiff schaffte es zu den Gewürzinseln und zurück bis nach Spanien: die Victoria. Es war das erste Schiff, das rund um die Erde gesegelt war. Obwohl Magellan auf der Reise gestorben war, gilt er damit als erster, der die Welt umsegelt hat.